

Die Lesepredigt

12. SONNTAG NACH TRINITATIS

7.9.2025

TEXT: APG 3,1–10 (*erst später verlesen!*)

I.

Liebe Besucher unserer Stadt Jerusalem, wir sind nun am Tempelberg an einem zugemauerten Tor angelangt. Sie sehen deutlich die beiden Torbögen. Es ist uns nicht bekannt, wann diese beiden Torbögen zugemauert worden sind, auch nicht von wem und warum. Wahrscheinlich ist es das so genannte Nikanor-Tor, benannt nach einem reichen jüdischen Kaufmann, der einst die großen Bronzetore dafür gesponsert hatte. Nach einer Legende ließ er sie in Ägypten anfertigen und über das Meer bringen. Da das Schiff aber in einen Sturm geriet, warfen die Matrosen nacheinander die beiden Bronzetore in das Wasser und das Meer beruhigte sich. Wie durch ein Wunder wurden die Tore aber an Land gespült und konnten eingebaut werden. Die Kreuzfahrer nannten es das Goldene Tor und glaubten, dass sich die Tore von selbst geöffnet hatten, als Jesus durch sie nach Jerusalem einzog. In der Apostelgeschichte des Lukas aber heißt es das Schöne Tor. Aber hören Sie selbst:

(Verlesen des Predigttextes: Apg 3,1-10)

II.

Wissen Sie, ich habe nun schon viele Gruppen hierher geführt aus vielen Ländern und auch diese Geschichte schon oft gelesen. Und Sie glauben gar nicht, woran die Besucher dann hier alles denken. Viele unserer Besucher sind in den biblischen Geschichten recht gut bewandert und es fällt ihnen auf, dass keine Rede davon ist, dass dieser Bettler selbst auch geglaubt hat. Also wir erfahren nicht, ob er einen Glauben hatte, ob er gebetet hat, ob er seine Hoffnung auf Gott gesetzt hatte.

Sie wissen ja sicher, wie oft Jesus einem Menschen gesagt hatte: Dein Glaube hat dir geholfen. Eine Frau berührt sein Gewand und wird geheilt. Und er sagt ihr: »Dein Glaube hat dir geholfen.« Oder

einem Blinden, der wieder sehend wurde, sagte er: »Dein Glaube hat dir geholfen.« Oder wie die Männer einen Gelähmten brachten und das Dach abdeckten, damit sie ihn vor Jesu Füßen herunterlassen konnten. Da heißt es auch: Als Jesus ihren Glauben sah. Er sah den Glauben der Anderen. Am Kreuz wird Jesus selbst gebeten, doch an denjenigen zu denken, der mit ihm gekreuzigt wird: *Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst.* Klingt das nicht so ähnlich wie: Vergiss mich nicht, denke an mich, bete für mich?

Als der Bettler hier vor dem Tor saß, da ist von seinem Glauben nicht die Rede. Aber der Bettler trifft auf den Glauben der Anderen und hat etwas davon. Petrus und Johannes kommen hier nämlich vorbei. Sie glauben. Um ihren Glauben geht es. Um den Glauben der Anderen. Sie glauben an Jesus. Sie sprechen seinen Namen aus und der Bettler wird geheilt.

Und, seien Sie mal ehrlich, ist es nicht oft so, dass wir von dem Glauben der anderen leben? Ist es Ihnen nicht auch schon einmal so ergangen, dass Ihnen jemand gesagt hat: »Bitte beten Sie für mich!« Oder haben Sie es schon einmal gesagt: »Bitte bete für mich. Ich kann gerade nicht.«

Ich meine, es kommt doch vor, dass der Glaube wie dieses zugemauerte Tor hier ist und ich keinen Zugang mehr habe zu Gott und ich nicht mehr beten kann. Oder die vielen Menschen, die gar nicht an Gott glauben, aber dann doch in einer Krankheit sagen: »Bitte, beten Sie für mich. Ich habe diesen Glauben nicht. Ich weiß auch nicht, wie das geht mit dem Beten, aber: Bitte beten Sie doch für mich.«

Und je öfter ich diese Geschichte hier lese von dem Schönen Tor und dem Bettler, je mehr denke ich: Es ist doch wunderbar, dass es den Glauben der Anderen gibt. Wenn ich den Glauben der Anderen nicht hätte.

III.

Da war einmal eine Touristin aus Deutschland hier in Jerusalem. Sie erzählte von ihrer Schwester, wie diese so mit 14 oder 15 Jahren in Ostpreußen erkrankte an Rückentuberkulose. Sie konnte nicht mehr aufstehen und lag zwei Jahre und 8 Monate im Bett. Dann mussten sie zu Kriegsende fliehen, und es war alles ungewiss. Und da hat ihre Großmutter sich an das Bett gekniet und gebetet. Sie erzählte, wie ihre Schwester

dann an dem Tag aufgestanden ist und wieder zu laufen begonnen hat. Ja, es war der Glaube ihrer Großmutter. Davon war sie überzeugt.

Und hier, ich zeige Ihnen einmal dieses Foto. Die Frau lebt in Kanada und hat es mir nach ihrer Reise in einem Brief geschickt. Sie hat einen Herzstillstand gehabt und gehört zu den 1 bis 2%, die das überlebt haben. Ich habe das nicht nachgeprüft. Aber sie erzählte mir von den Gebeten für sie und dass sie Gott gespürt hat und Engel gesehen hätte. Sie weiß selbst, dass man das auch erklären kann mit der Narkose und dem Sauerstoffmangel im Gehirn und so. Aber sie glaubt, dass auch die Gebete der anderen sie gerettet haben.

Aber ich komme hier ins predigen. Dabei will ich Ihnen ja den Tempelberg zeigen. Lassen Sie uns weitergehen. – Ach, Sie finden diese Frage interessant und möchten noch mehr davon hören? Dann lassen Sie uns hier kurz hinsetzen unter die Olivenbäume.

IV.

Ja, ich schaue auf den Glauben der anderen und lebe davon. Ist das nicht schön? Ich kann für einen anderen glauben und hoffen. Ich kann glauben und hoffen für die, die ich liebe und um die ich besorgt bin. Andere Menschen, die mich lieben, können für mich glauben, wo mein Glaube klein ist oder zugemauert wie dieses Tor. Ich kann für Menschen hoffen, die die Hoffnung schon aufgegeben haben. Ich bete oft für meine Kollegin. Sie ist Jüdin, führt die jüdischen Gruppen. Sie hat in Gaza ihren ältesten Sohn verloren. Ich bete für sie, und sie sagte mir einmal: »Danke, dass du das für mich tust. Es hilft mir.«

Und ist es nicht so, dass wir uns ganz oft vom Glauben der anderen stärken lassen können? Wie viele Lieder und Gedichte und Gebete und Briefe und Bücher sind von anderen Menschen und erzählen von ihrem Glauben? Und ich lese sie und denke: Es ist ziemlich gut, dass da jemand so empfunden oder erlebt hat und es dann aufgeschrieben hat, in Liedern zum Beispiel: »Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren« oder »Von guten Mächten, wunderbar geborgen« oder »In dir ist Freude in allem Leide«. Auch in den Psalmen finde ich das: *Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten. Der Herr ist meines Lebens Kraft. Vor wem sollte mir grauen?* – Es sind doch ganz oft die Anderen, deren Glauben mich zu stärken vermag, oder?

V.

Und hier, das zeige ich Ihnen auch noch: In diesem kleinen Heft steht ein Glaubensbekenntnis. Es waren doch auch Andere, die den christlichen Glauben einst zusammengefasst haben. Es ist das Glaubensbekenntnis von Nicäa. In diesem Jahr wird es 1700 Jahre alt, hat also ein Jubiläum. Von unserem orthodoxen Bischof habe ich 100 Exemplare gesponsert bekommen zum Verteilen, wie er gesagt hat. Wenn Sie wollen, nehmen Sie sich eins mit.

Wissen Sie, mir gefällt der Gedanke, dass unser Glaube nicht nur aus uns selbst kommt, sondern Wurzeln hat, die weit zurückliegen. Mein Glaube ist auch der Glaube der anderen, meiner Vorfahren hier in Jerusalem oder ganz woanders auf der Welt. Ich glaube an Gott, den Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren und an Jesus und an den Heiligen Geist.

Vor einem Jahr bin ich nach Istanbul gereist. Es hieß ja früher Konstantinopel, aber das wissen Sie. Unsere Reise führte uns auch nach Nizäa, heute heißt es Iznik. Das ist ein wunderschöner Ort in der Nähe von Istanbul. Vor 10 Jahren sind in einem See dort Mauern einer alten Kirche entdeckt worden. Vielleicht fand ja in dieser Kirche das Konzil statt. Mich als Stadtführer interessiert so etwas. Jedenfalls war ich begeistert, an dem Ort zu sein, wo dieses Bekenntnis entstanden ist.

Ist Ihnen eigentlich aufgefallen, dass in diesem Jahr Ostern bei allen Christen am gleichen Termin war, dass evangelische, katholische und auch orthodoxe Christen Ostern am gleichen Tag gefeiert haben? Für uns hier in Jerusalem war das wirklich schön. Und der Papst hat ja die Hoffnung geäußert, dass wir es wegen des 1700jährigen Jubiläums vielleicht hinbekommen, auch in Zukunft Ostern an einem gemeinsamen Termin zu feiern. Aber, interessiert Sie das eigentlich?

VI.

Der Glaube der anderen, da waren wir stehen geblieben. Wissen Sie, bei dem Konzil vor 1700 Jahren, da sind die Juden und die Christen eigentlich dann erst so richtig auseinandergegangen, leider. Ich meine, Petrus und Johannes sind ja noch selbstverständlich hier durch das Tor zum Beten in den Tempel gegangen. Sie waren Juden und hätten sich auch nicht anders genannt. Und dann hat sich das ja erst so nach

und nach auseinanderentwickelt. Und wenn ich heute zu Ihnen vom Glauben der anderen rede, dann ist das ja auch der Glaube der Juden. Von ihrem Glauben leben wir ja am meisten. Was wäre unser Glaube ohne Abraham und Mose, ohne David und die Arche Noah, ohne die 10 Gebote und die Sehnsucht nach dem Messias?

Einmal war der jüdische Theologe Daniel Boyarin hier bei uns. Er hat etwas Wunderschönes gesagt. Er sagt nämlich: »Die Christen sollten uns Juden helfen, zu erkennen, dass die christlichen Ideen nicht fremd für uns sind. Sie stammen von uns selber, von unserem eigenen Erbe. Und manchmal entsprechen sie vielleicht sogar den ältesten religiösen Ideen von uns Juden.«

VII.

So, ich schaue mal auf die Uhr. Es ist gerade kurz vor 15 Uhr. Gestatten Sie, dass wir eine kurze Pause machen? Wollen wir einen Moment Stille halten, und ich lese Ihnen ein Gebet? Ich meine nur, weil Petrus und Johannes doch gerade gegen 15 Uhr zum Beten in den Tempel gehen wollten, als sie an dem Bettler vorbeigekommen sind.

(einen Moment Stille)

Gott, hier an diesem zugemauerten Tor beten wir für Menschen, die vor einer geschlossenen Tür stehen. Wir beten für alle, die eine unheilbare Krankheit haben. Wir beten um Versöhnung und Frieden.

(einen Moment Stille)

VIII.

Das muss ich Ihnen noch erzählen: Da gibt es doch wirklich einen Menschen, bei dem andere Menschen, die nicht beten können oder wollen, ein Gebet sozusagen bestellen können. Schauen Sie einmal nach auf »ichbetefürdich.de«. Dieser Mann bat Gott um eine Aufgabe in seinem Ruhestand. Er besuchte eine Frau, die ihm die Tür öffnete mit den Worten: »Schön, dass Sie zu mir kommen, um zu beten.« Und ich glaube, er hatte das gar nicht vorgehabt. Jedenfalls kam er so auf die Idee: »Ich bete für dich.«

Da schreibt zum Beispiel eine Frau: »Morgen ist der erste Sterbetag meines Mannes. Bitte beten Sie für ihn.« Dann gibt es eine Nachricht, wann das Gebet gesprochen wurde und ein Foto mit einer angezündeten Kerze. Ja, so wichtig kann der Glaube der anderen sein.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch einen Vers aus einem Gedicht zitieren. Es ist von dem deutschen Dichter Achim von Arnim. Es geht um ein buckliges Männlein, das einem Kind immer in die Quere kommt und es irgendwie stört. Da heißt es in der letzten Strophe: »Wenn ich an mein Bänklein knie, / Will ein bisslein beten, / Steht ein bucklicht Männlein da, / Fängt als an zu reden. / Liebes Kindlein, ach ich bitt, / Bet' fürs bucklicht Männlein mit!«

Also, wenn Sie beten, dann auch mal für das »bucklicht Männlein«. Ich meine, beten Sie auch für einen Anderen, der vielleicht ein Störfried ist oder ein Quergeist oder ein Mensch, der Ihnen Mühe macht oder ein Mensch, der einfach nur sagt: »Bitte bete für mich.«

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | APG 3,1–10

Der Spruch der Woche *Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten* (Jes 42,3) ist ein Bibelwort, das Hoffnung macht. Hier wird die Situation von Menschen in den Blick genommen, die vom Leben gebeutelt sind, die durch Krankheit, Lebensbrüche oder erloschene Freude fast am Ende sind, aber eben nur fast. Menschen werden von Gott nicht fallen gelassen. Die Lesung im Buch Jesaja beschreibt Menschen, die elend sind, aber wieder Freude haben; Menschen, die irren, aber wieder Verstand annehmen; Menschen, die murren und unzufrieden sind, aber sich belehren lassen. In der Epistel wird die Bekehrung des Paulus geschildert, dem es »wie Schuppen von den Augen« fällt und der sieht und schaut und an Christus glaubt. Das Evangelium erzählt von Heilungen. Augen und Ohren tun sich wieder auf. Hier ordnet sich der Predigttext gut ein. Es ist eine Heilungsgeschichte im Namen Jesu.

Die Predigt thematisiert nun nicht vordergründig die Heilung des Bettlers. In einem Kommentar zur Stelle ist zu lesen: »Insofern macht diese Erzählung implizit den Glauben des Petrus anschaulich; sie weiß jedoch in bezeichnendem Unterschied zu den synoptischen Heilungsgeschichten (Mk 5,34.36; 10,52) nichts von einem Glauben des Kran-

ken.« (Jürgen Roloff) Von dieser exegetischen Erkenntnis her bekommt die Predigt das Thema im Glauben der anderen: Ich schaue auf den Glauben der anderen und lasse mich davon stärken. Der Glaube der anderen wird nun in verschiedene Richtungen ausgeführt: Das Beten der anderen für einen Menschen wird an einzelnen Beispielen erzählt, bis hin zum Verweis auf die Homepage eines Menschen, der Gebete für andere anbietet: www.ichbetefuerdich.de. Auch dass andere vor uns bereits geglaubt haben und uns den Glauben vorgelebt haben, ist ein Gedanke.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Gott, vieles in unserem Leben ist gut und gelingt uns. Dann wieder gibt es Tage, da sind wir geknickt oder müde und ohne Freude. Manchmal stehen wir vor verschlossenen Türen oder warten auf Lichtblicke und hellere Stunden. So bitten wir Dich: Zerbrich den Stab nicht über uns, sondern richte uns auf und entfache ein Feuer des Lebens und des Glaubens in uns.

Amen.

Fürbitten: Wir bitten Dich heute, Gott, für alle, die keine Kraft zum Beten haben. Schau auf sie und sieh sie an. Schenke ihnen, was sie brauchen. Sieh auch auf uns selbst. Wir rufen zu Dir:

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten für die schwermütigen Menschen. Habe Erbarmen, wenn ihre Seelen sich verdunkeln. Hilf, dass sie gesehen und beachtet werden und ernst genommen in ihrer Krankheit. Sieh auch auf uns selbst. Wir rufen zu Dir:

Herr, erbarme Dich.

Wir beten für alle, die auf den Straßen sitzen und um etwas bitten. Hilf, dass die Vorübergehenden etwas für sie übrig haben. Gib ihnen aber auch das, was sie in ihrem Innersten an Liebe und Wertschätzung

brauchen. Sieh auch auf uns selbst. Wir rufen zu Dir:

Herr, erbarme Dich.

Wir beten um Frieden in Israel und in den Nachbarländern. Wir beten darum, dass Juden weltweit sicher leben können, auch hier in Deutschland. Sieh auch auf uns selbst. Wir rufen zu Dir:

Herr, erbarme Dich.

Wir beten für die weltweite Christenheit. Lass uns über alles Trennende hinweg finden, was uns verbindet. Hilf, dass wir immer wieder zu einem gemeinsamen Bekenntnis kommen. Sieh auch auf alle verschiedenen Konfessionen hier bei uns und zeig uns Wege aufeinander zu. Wir rufen zu Dir:

Herr, erbarme Dich.

Wir beten in der Stille.

(Stille)

Das bitten wir durch Christus, unsern Herrn.

Eingangslied: Aus meines Herzens Grunde. 443,1-4.6.

Wochenlied: Wir haben Gottes Spuren festgestellt. EG.E 20.

Oder: Nun lob mein Seel den Herren. 289,1.4.5.

Predigtlied: Tut mir auf die schöne Pforte. 166,1-6.

Alttestamentliche Lesung: Jes 29,17-24.

Epistel-Lesung: Apg 9,1-20.

Evangelien-Lesung: Mk 7,11-17.

Liturgische Farbe: grün.

Verfasser: Pfarrer und Krankenhausseelsorger Christian Sparsbrod,
Kirchplatz 3, 07318 Saalfeld,

E-Mail: Pfarrer.Sparsbrod@evangelische-kirche-saalfeld.de